feurio!

Was ist Feurio?

Feurio ist der uralte Feuerruf, bedeutet Gefahr. Ihre Wäsche leidet mehr durch häufiges Waschen mit scharfen Waschmitteln als durch den Gebrauch. Verwenden Sie daher nur hochwertige Seifen, die frei sind von schädlichen Alkalien. Feurio Haushaltseife enthält 80% Fett, schont daher die Wäsche und ist sparsam im Gebrauch.

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.

TRUEB

Amtliche Bekanntmachungen

Nr. 25. Die Einfuhr von Pferden aus Oesterreich, der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien und Jugoslavien betr.

Nachdem die Beschälseuche in Ungarn erloschen ist, hat der Reichsminister des Innern nunmehr auch die Einfuhr von Pferden aus Ungarn in den freien Handelsverkehr zugelassen. Die vom Ministerium des Innern aufgestellten Bedingungen, vergl. unsere Bekanntmachungen vom 7. Juni 1922 Nr. 90 und vom 11. Juli 1922 Nr. 106 haben im übrigen in vollem Umfange Anwendung zu finden. 1094

Bezüglich der Pferdeeinfuhr aus Rumänien und Jugoslavien verbleibt es bei der bisherigen Anordnung, wonach diese Einfuhr auf Stuten und Wallache beschränkt ist und die Genehmigung hierzu nur solchen Personen und Firmen erteilt wird, die sich als Beauftragte der Viehablieferungskommission ausweisen.

Emmendingen, den 7. März 1923.

Bad. Bezirksamt.

Nr. [illegible] Die Anlage von Blitzableitern betr.

Zwecks Verhütung von Brandschäden, die alljährlich durch Blitzschlag entstehen, werden die Hausbesitzer, insbesondere die Besitzer einzelstehender hochgelegener Gebäude auf die Notwendigkeit der Anbringung von Blitzableitern aufmerksam gemacht.

Emmendingen, den 9. März 1923. 1095

Bad. Bezirksamt.

Nr. 28. Die Verhütung von Waldbränden betr.

Gemäß § 368 Ziffer 8 R.-Str.-G.-B. wird für den Amtsbezirk Emmendingen angeordnet:

Das Tabakrauchen und zwar sowohl das Rauchen von Zigarren und Zigaretten, als auch das Rauchen mit Pfeifen ist in den Waldungen verboten.

Uebertretungen dieses Verbots werden an Geld bis zu 600 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Emmendingen, den [illegible] März 1923.

Bad. Bezirksamt.

Stammholzversteigerung.

Die Gemeinde Wyhl, Amt Emmendingen, versteigert am Montag, den 26. ds. Mts., mittags 12 Uhr in ihrem Gemeindewald:

21 Eichen II.–V. Kl., 18 Rüschen, 27 Eichen, 24 Pappeln II.–IV. Kl., 63 Silberpappeln II.–IV. Kl., 3 Birken und 7 Weidenstämme. 1124

Angefangen wird im Schlag Obergrün.

Wyhl, den 17. März 1923.

Der Gemeinderat.

Freiwillige Feuerwehr Emmendingen.

Morgen Mittwoch, den 21. März 1923 abends 8 Uhr findet im Rathaussaale die

Auszeichnung für 40-, 25- und 15-jährige aktive Dienstzeit

statt, wozu wir alle Ehrenmitglieder, Mitglieder und Gönner unserer gemeinnützigen Sache ergebenst einladen. Anschließend marschiert das Korps unter klingendem Spiel in das Gasthaus zum „Schwarzwälder Hof“.

Antreten: 8 Uhr im Rathaussaale.

Anzug: Rock, Helm, umgeschnallt.

Das Kommando:

Burkhart Toussaint

Freibank Emmendingen.

Am Mittwoch, den 21. März wird **Kuhfleisch** das Pfund zu Mk. 1600.– ausgehauen.

Ortsviehversicherungs-Verein. 1117

Saatkartoffeln

Frühe Juliniere
Frühe Landkrone
Industrie
Hessenland
Pernassia

alle Sorten 1922 aus Norddeutschland eingeführt empfiehlt zum Tagespreis die

Gutsverwaltung Lilienhof Ihringen. 1111

1000 St. weisse Damen-Hemden reich mit Stickerei garniert, zum Aussuchen Stück Mk.	**7000.-**
Damen-Schlupfhosen sortierte Farben Paar Mk.	**4500.-**
Velour für Unterröcke Meter Mk.	**1200.-**
Herren-Unterhosen Paar Mk.	**5000.-**
Normal-Hemden Stück Mk.	**7000.-**
Weisse Herren-Einsatzhemden Stück Mk.	**10000.-**
Herren- und Damen-Regenschirme Stück Mk.	**10000.-**
Weisse Stickereien Meter Mk.	**250.-**
Damen-Strümpfe braun und schwarz Paar Mk.	**1500.-**

Curt Lindemann, Freiburg

Eisenbahnstraße 31 neben dem K. Meyerhof. 1101

Evang. Kirchenchor Emmendingen.

Sonntag, den 25. März 1923, nachmittags 1/2 6 Uhr in der evangelischen Stadtkirche

Aufführung kirchlicher Musikwerke

von **Johann Sebastian Bach (1685–1750)**

1. Kantate „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“. Actus tragicus. Für Soli, Chor, Orchester und Orgel.
2. Largo aus Konzert in d-moll für 2 Violinen
3. Kantate „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ für Soli, Chor, Orchester und Orgel.

Ausführende:

Der evang. Kirchenchor, ein Schülerchor, Frau Schleck, Sopran; Frau Erb, Alt; Herren Bauß, Tenor; Gustav Fleck-Freiburg, Baß; Frau und Herr Weisser, Violine; Frl. v. Langsdorff, Orgel; Orchester: Hiesige und auswärtige Damen und Herren. 1125

Leitung: Herr Otto Schieck.

Karten im Vorverkauf: Buchhandlung Ommerborn, W. Reichelt, Marktplatz und an der Kirche. Sperrsitz im Chor und 1. Reihe der Empore Mk. [illegible], 1. Platz, Mittelschiff 1. Abteilung und 1. Empore Mk. [illegible], II. Platz, Mittelschiff 2. Abt. und Seite Mk. 100.–.

Bitte aufschneiden, da als Programm gültig.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres nun in Gott ruhenden lieben Gatten und Vaters

August Bergmann

Dammeister a. D.

sagen wir für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie für die schönen Kranzspenden innigsten Dank. Unser Dank gilt insbesondere Herrn Stadtvikar Rehm für die trostreichen Worte am Grabe, dem Kriegerverein Emmendingen für die dem lieben Verstorbenen erwiesene letzte Ehrung und nicht zuletzt den verehrl. Krankenschwestern für die aufopfernde Pflege. 1115

EMMENDINGEN, den 18. März 1923.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Babette Bergmann, geb. Schorb.

Vorzügliche Kieler **Bücklinge Sprotten** 1128

Pasquay & Lindner Nachf. Emmendingen.

Suche **Brotfrucht** Korn oder Weizen, zu kaufen oder zu tauschen gegen Ablieferung zur Abgabe an den Kommunalverband. Von wem sagt die Geschäftsstelle ds. Bl. 1120

Suche **Sommer-Saatgerste** zu kaufen oder gegen **Brennholz** umzutauschen. Von wem sagt die Geschäftsstelle des Blattes. 1118

Derjenige, welcher mir aus meinem Schopf in einer der letzten Nächte das Rundkummet mitgenommen hat wird hiermit höflich aufgefordert, dasselbe innerhalb 3 Tagen auf seinen Platz zurückzubringen, widrigen falls ich ohne Rücksicht seine Person zur gerichtlichen Anzeige bringe. Heimbach, 20. März 1923. Anton Werke, Landwirt.

Entlaufen grauer Spitzer (Max) Wiederbringer erhält Belohnung. 1129

L. Toussaint Emmendingen.

Selbst-Rasierer beckenhafter Bedarf anerkannt billig und vorteilhaft bei Emil Bayer, Freiburg Bertoldstr. 37, beim Theater. 3835

Ein tüchtiger **Eisendreher** für Universal-Drehbank und zur Revolver-Drehbänke für sofort gesucht. 1113

Gebrüder Reiner Maschinen- u. Metallwarenfabrik, Kenzingen.

Suche für sofort nüchternen **Knecht** für mein schw. Fuhrwerk und Landwirtschaft. Ebenso **Bursche** unter 20 Jahren für landw. Arbeiten gesucht. 1106

Josef Hug Mühlhofhandel Endingen a. K.

Zuverlässiges **Mädchen** für Hausarbeiten bei guten Bedingungen auf 1. April gesucht. 1114

Frau Apotheker Dieffenbach Emmendingen.

Kaufen Sie die hochkeimfähigen Saatziegler-Sämereien

Karl Ziegler Freiburg, Samen, Futtermittel- u. Landesprodukten-Handlung. Unterlinden 3. Telefon 2647. 607

Fahrradgummi Fahrräder Kinderwagenreifen Preisliste gratis. Frz. Tauscher, Hildesheim

1 Zweispänner- **Leiterwagen** sowie **Break** verkauft 1119

E. Weber, Kenzingen Nelkenberger Hof

Lehrstellen für einen Sattler und einen Schuhmacher gesucht. 1103

Bürgermeister Fackler Bleibach.

Auf April gesucht ein der Schule entlassener **Bursche** zur Mithilfe in der Landwirtschaft von 1123

Otto Göhring Schreinermeister, Post Ettenheim.

Auf 1. April ein sauberes, tüchtiges **Mädchen** das auch kochen kann. Gute Bezahlung zugesichert. 1117

Frau J. Weinstock Moltkestr. 81, Emmendingen

Saatkartoffel Kaiserkrone zu verkaufen. Haus 183, Mundingen.

Gesucht ein ordentlicher **Bursche** für Landwirtschaft, bevorzugt aus der Landwirtschaft. 1122

Emil Schneider z. Ochsen, Endingen a. K.

Suche zum Eintritt per 1. April fleißiges, nicht zu junges **Mädchen** welches selbständig bürgerlich kochen kann bei höchstem Lohn und Trinkgelder. 1121

G. G. Burgbacher Gasthaus zum Bahnhof Peterzell, Schwarzwald.

Herbolzheimer Eisen- u. Elektro-Industrie A.-G. in Herbolzheim

Verkaufslager für Ottoschwanden und Freiamt: Zigarrenfabrik Heppe, Ottoschwanden empfiehlt

Beleuchtungskörper
Osramlampen
Installationsmaterial
Dachständermaterial
Isolatoren

und alle erforderlichen Freileitungsmaterialien 963

Günstige Preise! Große Auswahl!

„Ich war am ganzen Leibe mit **Flechten** behaftet, welche mich durch das viele Jucken Tag u. Nacht peinigten. In 14 Tagen hat mich Zucker's Patent-Medizinal-Seife das übel beseitigt. ...“ Zucker's Patent-Medizinal-Seife. In Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Wöchentlich sofort ein **Arbeiter** der Landwirtschaft. 1091

Karlsriedrichstraße 82 Emmendingen.

Zum Ausbessern von **Wäschestücken und Strümpfen** ein Flickerin gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: für den Monat März Mk. 2080.–.

Anzeigenpreis: die einsp. Petitzeile od. deren Raum 100.– Mk., bei öfterer Wiederholung entsprechend Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 250 Mk. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 300 Mk.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7382.

Nr. 68 | Emmendingen, Mittwoch, 21. März 1923. | 58. Jahrgang.

Von der Franzosenherrschaft am Rhein.

WTB. **Karlsruhe**, 20. März. Ein neuer Gewaltakt der Franzosen wird aus Offenburg gemeldet. Fünf Mitglieder der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (christl. Gewerkschaft), darunter der Obmann der Gewerkschaft, Bieser, hatten sich gestern abend in einem Nebenzimmer einer Offenburger Wirtschaft zu einer Besprechung über Gewerkschaftsangelegenheiten zusammengefunden. Noch ehe die Besprechung beginnen konnte, erschienen französische Gendarmen in dem Wirtszimmer und erklärten die Anwesenden für verhaftet. Hierauf begaben sich die Gendarmen in die Wohnung des Obmannes der Gewerkschaft, nahmen die Privatgelder des Bieser, die Gewerkschaftsbeträge und die Korrespondenz der Gewerkschaft an sich. Der Obmann Bieser sowie ein anderes Mitglied der Gewerkschaft befinden sich noch in Haft, während die übrigen inzwischen wieder freigelassen wurden.

TU. **Mannheim**, 17. März. Fast täglich wird hier in der besetzten Zone privates Eigentum von den Franzosen weggenommen. Gestern beschlagnahmten diese bei der Speditionsfirma Lassen drei Lastautos mit Waren, die der Firma zur Beförderung übergeben waren.

TU. **Offenburg**, 17. März. Wegen versuchten Diebstahls eines Sackes Hafer wurde der Küfer Gottlieb Ulmer vom französischen Kriegsgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

*

Brutales Benehmen betrunkener Franzosen.

TU. **Karlsruhe**, 17. März. Am Donnerstag nachmittag befanden sich zwei junge Leute, ein Radfahrer und ein Fußgänger aus Karlsruhe, auf dem Wege von Knielingen nach Maxau. Auf halbem Wege bemerkten sie aus der Richtung Maxau kommend zwei Franzosen. Als die beiden auf eine Entfernung von etwa 200 Meter vorbeipassiert waren, merkten die zwei jungen Leute, daß die zwei total betrunkenen Franzosen sich an ihren Gewehren zu schaffen machten und kurz darauf pfiffen auch mehrere Gewehrkugeln an den zwei Leuten vorbei. Bezeichnend für die Disziplin der französischen Truppen ist, daß kurz hinter den zwei betrunkenen Franzosen eine Abteilung von 27 Mann kam, ohne dem Treiben der Betrunkenen, die bei der Albbrücke hinter Knielingen Jagd auf Enten und Gänse machten, Einhalt zu tun.

*

WTB. **Ludwigshafen**, 20. März. Die von den Franzosen auf den schmalspurigen Lokalbahnen Groß-Taubach–Ludwigshafen- und Ludwigshafen–Meckenheim bisher gefahrenen Arbeiter- und Personenzüge waren so schlecht besetzt, daß der Betrieb auf dieser Strecke wieder eingestellt wurde. Wie uns heute von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, erlitt ein französischer Leutnant bei der Inbetriebnahme der Maschinen in der bahneigenen Gasfabrik Ludwigshafen in der vergangenen Woche eine Verletzung, an deren Folgen er gestorben ist. In Ludwigshafen sollen deutsche Arbeitswillige, die bei den Franzosen arbeiteten, wegen Diebstahls in Haft genommen worden sein. Sonst ist die Lage im Reichsbahndirektionsbezirk Ludwigshafen unverändert.

Die Lage im Ruhrgebiet.

WTB. **Berlin**, 20. März. **Gegen eine neue Form der Vergewaltigung hat die deutsche Regierung in Paris Protest erhoben. Es handelt sich dabei um einen Befehl des Kommandanten der 47. Infanteriedivision in Recklinghausen, der geeignet ist, die deutschen Beamten und die deutsche Bevölkerung mit völkerrechtswidrigen Mitteln zu Dienstleistungen gegen das eigene Land zu zwingen.**

Berlin, 20. März. Wie der Lokalanzeiger aus Essen meldet, sind von den französischen Besatzungsbehörden noch einige weitere Bankdirektoren als Geiseln verhaftet worden. Aus französischer Quelle verlautet, daß die Festnahme von Bankleuten erfolgt ist, um den Eingang der Geldbuße sicherzustellen, die der Stadt Essen angedroht worden ist für den Fall, daß der Mörder des französischen Soldaten nicht ermittelt wird.

Berlin, 21. März. Der Lokalanzeiger meldet aus Essen, daß sich auf der militarisierten Nordstrecke bei Osterfeld ein Eisenbahnunglück ereignet hat. Ein von Franzosen geführter Materialzug entgleiste, wobei drei Wagen auf die benachbarte Straße flogen. Sieben Franzosen wurden getötet.

WTB. **Münster**, 20. März. Die unter der Beschuldigung einer Beteiligung an der Sprengung der Brücke bei Vollmarstein in der Nacht vom 17. zum 18. März festgenommenen sechs Personen sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem an ihrer Stelle ein Tiefbauunternehmer aus Hagen, den die Franzosen zu einer Besichtigung der gesprengten Anlagen aufgefordert hatten, verhaftet war. Von der Stadt Hagen verlangen die Franzosen für dessen Freilassung die Summe von 10 Millionen Mark. — Die Zeitungen in Buer dürfen von Mittwoch ab, allerdings unter französischer Zensur, wieder erscheinen.

WTB. **Bochum**, 20. März. **Die Staatsanwaltschaft in Essen hat auf die Ermittlung des Täters, der nachts einen Franzosen, der als Heizer im Keller des Hauptbahnhofes beschäftigt war, durch das Fenster erschossen haben soll, eine Belohnung von einer Million Mark ausgesetzt.**

WTB. **Bochum**, 20. März. Der gestern als Geisel von den Franzosen verhaftete Reichstagsabgeordnete Dr. Quatz ist infolge der Bemühungen des Auswärtigen Amts am Abend wieder freigelassen worden, angeblich, weil er für die Geschäftsführung der Essener Handelskammer nicht mehr verantwortlich sei.

WTB. **Bochum**, 20. März. Vor dem französischen Kriegsgericht in Verden hatte sich heute nachmittag der Kaufmann Franz Stach wegen Mordversuchs zu verantworten. Der Angeschuldigte hatte eines Nachts anläßlich einer Paßrevision durch einen französischen Soldaten die Flucht ergriffen, auf der er einen Schuß abgab, durch den der verfolgende Franzose verletzt wurde. Das Urteil lautet auf 15 Jahre Zuchthaus.

WTB. **Hamm**, 19. März. Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands nahm eine Protestresolution gegen den gewaltsamen Einbruch in das Ruhrgebiet an, der sich gegen jeden Versuch wendet, der geeignet ist, den Widerstand zu lähmen oder den Kampf zu verlängern. Die Reichsregierung wird aufgefordert, keine Möglichkeit unbenutzt zu lassen, durch Verhandlungen gleichberechtigter Regierungen den Ruhrkampf zu beendigen und die Reparationskrise zu lösen. — Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter für das Ruhrgebiet betonte in einer Entschließung ebenfalls den festen Willen, unerschütterlich im Abwehrkampf auszuharren, **bis der franz. Imperialismus von seinen wahnsinnigen Vernichtungsplänen Abstand nimmt**, das Ruhrgebiet räumt und Deutschland als gleichberechtigte Nation im Rate des Völkerbundes anerkennt.

TU. **Französische Zerstörungswut.** Ein vor dem Franzoseneinbruch vom Ruhrgebiet nach München-Freimann übersiedelter Arbeiter hatte sich in einem plombierten Möbelwagen seine gesamte Einrichtung nach München nachsenden lassen. Die Sendung kam jetzt mit vollständig demoliertem Inhalt in München an. Die Franzosen hatten in Langendreer eine sogen. Kontrolle der Sendung vorgenommen, wertvolle Teile des Inhalts, besonders die Wäsche gestohlen und die übrigen Gegenstände in geradezu scheußlicher Weise gewaltsam unbrauchbar gemacht. Bei der Oeffnung des Möbelwagens in München bot sich ein haarsträubendes Bild der Zerstörung.

Sonstige Meldungen.

WTB. **Köln**, 20. März. Der Cologne Post zufolge vergewisserte sich sofort nach dem Bekanntwerden des Attentats auf Smeets der französische Kreisdelegierte Pigot bei den deutschen Behörden, ob dem Verletzten umgehend Hilfe zuteil geworden sei und ob die polizeilichen Nachforschungen nachdrücklich betrieben würden. Der Kreisdelegierte erhielt besondere Vollmachten zum Verbot von Versammlungen, des Nachtverkehr usw., wovon jedoch dem Blatt zufolge kein Gebrauch gemacht werde, da keinerlei Anzeichen einer Beunruhigung zu erkennen seien.

WTB. **Bern**, 19. März. Der Ausschuß des schweizerischen Gewerkschaftsbundes veröffentlicht einen Aufruf an alle Arbeiter, Angestellte und Beamten, sowie an die übrige Bevölke-

Der dritte Schuß.

Kriminalroman von Hans von Wiesa.

10) (Nachdruck verboten.)

„Ich sprach nur von einer Möglichkeit,“ wendete der Staatsanwalt ruhig ein, „du bist lange genug Weidmann, um zu wissen, daß der Weg einer Kugel und ihr endliches Ziel oft unberechenbar ist“.

„Den Weg und das Ziel meiner Kugel kenne ich genau! Der Bock, dem mein Schuß galt, stand wenigstens 30 Gänge seitwärts von hier — wir passierten ja vorhin den Anschuß!“

„Aber,“ gab der andere zu bedenken, „die Unglückliche kann sich im Augenblicke des Schusses hinter oder in dem Erlengesträuch verborgen gehalten haben und mit der Todeswunde noch bis hierher gelangt sein, in einigen hastigen Schritten, wie sie die Todesangst zuwege bringt.“

Dann hätte ich die Gestalt im Augenblicke des Zusammenbrechens von meinem Ansitze aus sehen müssen; ich habe nichts gesehen.“

“Es war schon dunkel, dazu das schwarze Kleid . . . überdies nahm der flüchtig werdende Bock deine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch . . ., **doch komm', vielleicht läßt sich noch etwas ausfindig machen, was uns Aufklärung gibt!“**

Er hob die Laterne aus dem Boden und leuchtete nahe über dem kurzen Grase aufmerksam alles ab. In der kurzen Grasnarbe war von einer Fußspur nichts zu finden, aber hart hinter dem ersten Gesträuch lag etwas auf der Erde, nach dem der Staatsanwalt sich rasch bückte.

Es war ein Damenhandschuh.

„Sieh, meine Annahme war richtig!“

Er steckte den Handschuh zu sich, aber das Suchen nach dem zweiten dazu gehörigen war erfolglos.

Nachdenklich gingen beide wieder zurück an ihren Platz, und Mylius schob den Stiel der Laterne in den Erdgrund.

„Wann fiel dein Schuß, Behringer?“

„Ich nehme an, gegen sieben Uhr.“

„Das stimmt genau mit meinen Beobachtungen überein. Ich habe deutlich den Knall deiner Büchse gehört, etwa eine Minute nach meinem Schusse, und ich streckte mein Wild kurz vor sieben Uhr, wie ich mich an meiner Uhr überzeugte.“

„Und zwei Schüsse sind nur gefallen.“

„Nur zwei.“

Eine Weile schwiegen beide.

Dann begann Behringer mit erregter Stimme von neuem: „Der Zeitpunkt des Todes beruht ja nur auf einer Annahme. Kann nicht die verhängnisvolle Kugel ihr Opfer erreicht haben, bevor wir das Revier betraten?“

Der Staatsanwalt hob zweifelnd die Schultern.

„Die Todesstarre war noch nicht völlig eingetreten, ich stehe nicht vor der ersten Leiche, immerhin . . .“

Dann schien ihm plötzlich ein Gedanke zu kommen.

Er bemächtigte sich der Laterne und reichte sie seinem Freunde.

„Du mußt mir behilflich sein, Behringer . . . . ich brauche beide Hände, bitte!“

Dieser ergriff die ihm dargereichte Laterne und sah, wie Mylius sich zu der Toten niedergebeugte und vorsichtig aus einer kleinen Tasche, die er wohl vorhin bei der ersten Untersuchung bemerkt hatte, eine winzige Uhr zog. Diese Tasche befand sich hart neben der kleinen Oeffnung, die die Kugel geschlagen hatte.

Mylius näherte die Uhr dem Licht und betrachtete sie aufmerksam.

„Es war eine Kapseluhr, mit einigen Steinen besetzt, von denen sich einer löste. Der goldene Verschlußdeckel zeigte an dem äußeren Rande kaum wahrnehmbar, aber dem forschenden Auge doch erkennbar, einen leichten Eindruck. Der Deckel ließ sich nur schwer öffnen. Glassplitter fielen heraus, der Minutenzeiger löste sich, aber der kleine Zeiger haftete noch fest an seinem Platze.

Der Staatsanwalt hielt die Uhr an sein Ohr. Sie stand. Dann zeigte er auf die Stunde, die der Zeiger wies. Er stand genau auf sieben Uhr.

„Ist's eine Kugel gewesen, die das Mädchen tötete“, sagte nun der Staatsanwalt, „dann ist der Schuß um dieselbe Zeit gefallen, in der wir unsere Büchsen abschossen.“

Behringer schwieg.

Der Staatsanwalt brachte die Laterne wieder an ihren Ort, schob dann die Hände in seine Jagdjoppe und blickte nachdenklich vor sich hin.

„Das muß sich ja feststellen lassen“, sagte er nach einer Weile, wie sich selbst zur Beruhigung, „du weißt genau, wie du abgekommen bist, Behringer?“

„Genau. Der Bock kam wieder Erwarten aus dem Stangenholz, an dessen Rande ich hinter einer alten Weide eben Deckung genommen hatte. Er ging in ziemlich rascher Flucht über die Wiese, so rasch, daß ich ihm die Kugel nicht sicher nachtragen konnte. Plötzlich, hier in der Nähe des Erlengebüsches, verhoffte er — nur einige Sekunden, diesen Augenblick benutzte ich zum Schusse, kam aber etwas tief ab. Im Moment des Schusses bückte ich mich sofort, um unter dem Pulverdampf hinweg die Wirkung der Kugel konstatieren zu können.“

„Und?“

„Ich hörte nicht nur deutlich den Kugelschlag, sondern sah deutlich, wie der Bock zeichnete und mit krummem Rücken abging — dort hinein in den Birkenwald mit dichtem Unterholz.“

„Mit krummem Rücken; allerdings ein deutliches Charakteristikum für den Weidwunden. — Du warst dann auf den Anschuß?“

„Selbstverständlich! Sofort!“

„Und fandest Schnitthaare, Schweiß?“

„Nein, keines von beiden.“

„Es war schon zu dunkel?“

„Möglich.“

„Wir hätten den Hund einmal ansetzen sollen“, bemerkte der Staatsanwalt ärgerlich, „niemand hat an das Nächstliegende gedacht! — Aber du sagtest, daß du den Bock nach dem Schusse hast deutlich zeichnen sehen?“

„Deutlich, ein Irrtum meinerseits ist ausgeschlossen.“

„Die Nachsuche wird morgen alles aufklären. Lassen wir diesen Punkt fallen!“

„Ja, ich muß dich dringend darum bitten, die ganze Situation fällt mir tatsächlich auf die Nerven, Mylius, und du wirst mir schon erlauben müssen, nach Ankunft der Leute mich zu entfernen. In dieser Dunkelheit läßt sich nichts mehr ausfindig machen, und, was ich zur Sache zu bemerken hatte, hast du bereits erfahren.“

Sein Freund schwieg. Die Weigerung Behringers, das weitere abzuwarten, verstimmte ihn sichtlich.

(Fortsetzung folgt.)

rung an alle, die in der Lage sind, über den eigenen Unterhalt hinaus noch für zwei Monate die Sorge für ein Kind aus den besetzten Gebieten Deutschlands zu übernehmen, dies zu tun. Es heißt in dem Aufruf: Der Kampf der Arbeiter, Angestellten und Beamten an der Ruhr gegen fremde Gewaltherrschaft erfordert große Opfer. Diese können erleichtert werden dadurch, daß wir einen kleinen Teil der Lasten tragen helfen. — Der erste Zug soll womöglich gegen den 16. April in der Schweiz eintreffen, ein zweiter Transport etwa am 6. Mai

WTB. **Paris, 20. März.** Die interalliierte Sozialistenkonferenz in Paris hat, wie Havas mitteilt, beschlossen, eine aus je einem Vertreter der beteiligten Länder, England, Frankreich, Italien und Belgien zusammengesetzte Delegation nach Berlin zu entsenden, die mit den deutschen Sozialisten über die Reparationsfrage und die Besetzung des Ruhrgebietes verhandeln soll.

WTB. **Paris, 20. März.** Die heute hier abgehaltene Sozialistenkonferenz der alliierten Länder hat sich bis zum 29. März vertagt, um inzwischen der Delegation, die sich nach Berlin begibt, Gelegenheit zu geben, mit der deutschen sozialistischen Partei zu verhandeln. In einer Entschließung wird gesagt: Eine Lösung des Reparationsproblems und des Problems der internationalen Sicherheit ist unerläßlich für den friedlichen Wiederaufbau Europas. Die augenblicklich betriebene Ruhrpolitik kann keine Lösung dieses Problems bringen und wird die wirtschaftlichen und politischen Gefahren verschärfen, die augenblicklich auf den europäischen Nationen lasten.

Paris, 21. März. Der hier verhaftete kommunistische Reichstagsabgeordnete Höllein hat, einer Blättermeldung zufolge, vor dem Untersuchungsrichter dagegen protestiert, daß er nicht als politischer, sondern als gemeiner Verbrecher behandelt werde. Er erklärte, daß er von heute ab in den Hungerstreik treten werde, wenn er nicht in die politische Abteilung des Gefängnisses überführt wird.

WTB. **London, 20. März.** Soweit bisher bekannt, kommen die alliierten Sachverständigen am Mittwoch unter dem Vorsitz von Lord Curzon zusammen, um die türkischen Gegenvorschläge zu besprechen. Die Tagesordnung umfaßt keine großen politischen Fragen, da diese bereits geregelt sind. Es wird erwartet, daß die Konferenz bis zur nächsten Woche dauert und daß sie dann die Antwort an die Regierung von Angora finden wird, daß die Friedensverhandlungen vor Ostern nicht mehr aufgenommen werden. Es wird in London anerkannt, daß die Gegenvorschläge Schwierigkeiten verursachen; man vertraut aber darauf, daß sie sich überwinden lassen.

WTB. **London, 19. März.** Der morgen im Unterhaus stattfindenden Aussprache über den von dem Arbeitermitglied Snowden einzubringenden Antrag sieht man mit großem Interesse entgegen. Der Antrag bezeichnet das kapitalistische System als einen Fehlschlag und fordert die allmähliche Ersetzung des augenblicklichen Systems durch eine industrielle und soziale Ordnung, die sich auf Oeffentlichkeit des Eigentums und demokratische Kontrolle der Produktionsmittel und der Produktionserzeugnisse gründet. Der Antrag wird als das wichtigste parlamentarische Ereignis seit längerer Zeit bezeichnet.

Streikbewegung.

WTB. **London, 20. März.** Reuter meldet: Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern im Baugewerbe sind heute gescheitert, nachdem das Ergebnis der Abstimmung unter den Arbeitern bekannt geworden ist, die mit 141 942 gegen 42 506 Stimmen die Vorschläge der Arbeitgeber abgelehnt haben. Die Mehrheit reicht aus, um der Gewerkschaftsleitung zu ermöglichen, bei Ablauf der gegenwärtigen Arbeitsbedingungen den Streik zu erklären.

Ernährungskonferenz für das besetzte Gebiet

TU. **Frankfurt, 19. März.** Unter dem Vorsitze des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Luther fand hier eine Besprechung mit den Behörden der südlich besetzten Gebiete von Preußen, Bayern, Baden und Hessen statt, zu der Vertreter der Landesregierungen, der Landwirtschaft und des Handels, der Städte und der Gewerkschaften zugezogen worden waren. Aus den Verhandlungen war zu entnehmen, daß die Lebensmittelversorgung des besetzten Gebietes nach jeder Richtung hin gesichert ist und weiter gesichert werden wird, so weit nicht die widerrechtlichen Angriffe der Franzosen die Versorgung unterbinden oder den Verkehr zum Erliegen bringen. Trotz aller Schwierigkeiten wird die Reichsregierung alles daran setzen, der notleidenden Bevölkerung im besetzten Gebiet mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu helfen und sie in den Stand zu setzen, den ihr aufgezwungenen Wirtschaftskampf erfolgreich durchzuführen. Bei den Verhandlungen kam wiederholt der einheitliche Wille des besetzten Gebietes zum Ausdruck, mit der gleichen Freudigkeit, wie dies an der Ruhr geschieht, allen Gewaltmaßnahmen der Franzosen zum Trotz, die Abwehr bis zur Gewinnung einer Lebensmöglichkeit für das deutsche Volk durchzuführen.

Vom Durchhalten.

Die ausländische Presse überschüttet uns plötzlich mit Nachrichten über eine bevorstehende Vermittlung in der Ruhrfrage. Bald soll sich Deutschland an England gewendet haben, bald soll England von sich aus in Paris Vorstellungen erhoben haben, bald plane Amerika ein Eingreifen. Alles das ist Schwindel, bestimmt, im deutschen Volk Hoffnungen zu erwecken, denen die entmutigende Enttäuschung folgt. Leider fallen die meisten deutschen Zeitungen auf das Manöver herein und verbreiten getreulich die Nachrichten des Feindes, obwohl doch die deutsche Regierung ausdrücklich versichert hat, daß sie keinerlei Schritte getan hat und die englische Regierung durch Reuter dasselbe versichern ließ. Zweifellos wäre Frankreich froh, wenn Deutschland sich zu irgendwelchen Vorschlägen herbeiließe, und es hat für diesen Fall durch amerikanische Zeitungen die staffelweise Räumung des Ruhrgebiets in Aussicht gestellt. Aber ein Narr, wer sich auf leere Versprechungen hin mit Frankreich in Verhandlungen einließe. Der Franzose hat den Plan, sich an Ruhr und Rhein dauernd festzusetzen, noch längst nicht aufgegeben. Wenn er den Strick auch vorübergehend locker ließe, würde er ihn doch sofort wieder anziehen, sobald er wieder fester im Sattel säße und sich ein Vorwand dafür fände. Und solche Vorwände würden bei den Deutschland auferlegten harten Bedingungen nicht lange ausbleiben. Es liegt nichts vor, was Erwartungen auf rasche Erledigung des Ruhrkonflikts rechtfertigen könnte. Die Losung für Deutschland kann vielmehr noch wie vor nur lauten: Fortsetzung des passiven Widerstandes. Deutschland kann ihn noch lange aushalten. Gewiß kostet der Kampf schwere Opfer. Aber auch Frankreich schadet sich stark. Das Blatt der französischen Schwerindustrie, „Journee industrielle“ schreibt, daß bereits 80—90 Hochöfen erkaltet sind und daß tatsächlich seit Beginn der Ruhrbesetzung nicht mehr als 10 Eisenbahnwagen Koks nach Frankreich gekommen seien, daß die Industrie dadurch bereits 20 Millionen Franken verloren habe und künftig Tausende von französischen Arbeitern zum Feiern gezwungen würden, daß der Metallpreis steige wie alle anderen Preise und daß gerade die in der Pariser Gegend so zahlreichen Industriezweige von Arbeitslosigkeit stark bedacht würden. Ein anderer Zeuge für Frankreichs Verlegenheit ist die Frau des englischen Ministers Asquith, die zurzeit das Ruhrgebiet bereist und nach deren Aeußerungen General Degoutte und seine Umgebung in unzweifelhaft pessimistischer Weise von der Zukunft gesprochen haben. Aus ihren Worten sei hervorgegangen, daß sie sich die Sache doch viel einfacher gedacht hätten und daß sie sich jetzt vor der schweren Aufgabe sehen, den durch den Einbruch verursachten wirtschaftlichen Wirrwarr wieder in Ordnung zu bringen.

Diese Arbeit wird ihnen aber nimmermehr gelingen; denn die Arbeiterschaft an Ruhr und Rhein fühlt sich zu sehr betrogen und ist viel zu tief durch die französische Reitpeitsche beleidigt, als daß sie sich jemals französischen Befehlen fügen könnte. Man denke doch zurück, wie seit 1918 Frankreichs Politik eine einzige Lüge war. All die freundlichen Erwartungen, die Ende 1918 und 1919 in vielen gutgläubigen deutschen Arbeiterköpfen über Frankreich aufgestiegen waren, sind gründlich zerstoben. Sie versprachen sich von Frankreich „nie wieder Krieg“, Demokratie, Verbrüderung, keine Annexionen, keine Kontributionen, alles gemäß Wilsons 14 Punkten auf die sich das edle Frankreich ausdrücklich verpflichtet hatte. Und sie erhielten schließlich das Versailler Diktat, dem die sozialdemokratische Fraktion nur zustimmte, weil sie sich hatte einreden lassen, daß Frankreich niemals auf die Durchführung so hirnverrückter Forderungen bestehen könne; es wolle nur die formelle Anerkennung seines Sieges, an den es selber nicht zu glauben wage. Die deutsche Arbeiterschaft ist von Frankreich grausam betrogen worden, und gerade die westfälischen Hartköpfe, die jetzt den Franzosen aus der Nähe kennen lernen, werden das zu allerletzt vergessen. Ihre Haltung ist bis zum heutigen Tag bewundernswert und erinnert an die größten Beispiele nationalen Opfermutes in der Weltgeschichte. Freilich hängt von ihr auch das gute oder schlechte Schicksal von Generationen ab. Halten wir nicht aus, so wird uns niemand helfen, den wir haben zwar Recht, aber wir haben keine Macht, und deshabl haben wir in den Augen der Welt Unrecht, und da wir bekanntlich keine Waffen haben, haben wir auch keine Freunde, denn wenn schon der liebe Gott, wie der Alte Fritz behauptete, es immer mit den stärksten Bataillonen hielt, wie können wir da von den Menschen etwas anderes verlangen? Wir wissen, wenn die Front an der Ruhr zerbricht, dann brechen an allen Grenzen die französischen Vasallen ein: die Dänen in Schleswig, die Polen in Ostpreußen und Oberschlesien, die Tschechen nach Bayern, Schlesien und Sachsen, und der weitere Vormarsch der französischen Bataillone über Baden nach Schwaben und Bayern hinein im Süden, nach Hannover und Hamburg im Norden kann losgehen. Dann gibt es kein Deutschland mehr, sondern nur noch zerrissene Landfetzen, bewohnt von Sklaven.

Zur Regierungsbildung in Sachsen.

Die Blätter melden aus Dresden, daß sich die Verhandlungsausschüsse der Sozialdemokraten und der Kommunisten auf ein gemeinsames Programm vereinigt haben. Die Kommunisten werden zwar nicht in die Regierung eintreten, sie haben aber der sozialistischen Regierung ihre Unterstützung zugesagt und werden am Mittwoch für den sozialistischen Ministerpräsidentskandidaten stimmen.

Dresden, 20. März. Der Vorwärts meldet von hier die Richtlinien, auf Grund deren die Vereinbarung zwischen den Sozialdemokraten und den Kommunisten über die Regierungsbildung in Sachsen zustandegekommen ist. An der Spitze stehen Bestimmungen über den Entwurf eines Amnestiegesetzes, nach welchen Straffreiheit gewährt wird für Not- und Abtreibungsdelikte; auch für politische Delikte soll im Wege der Einzelbegnadigung Amnestie gewährt werden. Zur Bekämpfung des Wuchers sollen den Gemeinden mit zehntausend Einwohnern zur Kontrolle der Händler und der Preise Preisprüfungsstellen eingerichtet werden. Schließlich wird in den Richtlinien bestimmt, daß die beiden Parteien proletarische Abwehrorganisationen in Sachsen gegen den Faszismus bilden sollen.

Berlin, 21. März. Zu der Regierungsbildung in Sachsen meldet der Vorwärts aus Dresden, daß sowohl der Ministerpräsident Buck als auch der bisherige Innenminister Lipinski in das neu zu bildende sächsische Ministerium nicht eintreten werden.

Wie der Vorwärts weiter aus Dresden meldet, hat die sozialdemokratische Landtagsfraktion und die Landespartei einmütig sich mit den mit den Kommunisten vereinbarten Richtlinien einverstanden erklärt. Da von den Kommunisten die endgültige Zustimmung vorliegt, ist die Einigung über die Regierungsbildun zustande gekommen. Zum Ministerpräsidenten wird von der sozialdemokratischen Fraktion der ehemalige Justizminister Dr. Zeigner vorgeschlagen werden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 20. März. Blättermeldungen aus Stettin zufolge zog gestern ein Trupp von Arbeitslosen nach Schluß einer Versammlung nach der Privatwohnung des Oberbürgermeisters. Einige Burschen drangen in die Wohnung ein und zertrümmerten die Fensterscheiben und die Möbel. Die Menge zog dann weiter nach

Im Gefangenenkeller.

Unter den in Bochum grundlos Festgenommenen befand sich auch der von auswärts zugereiste Chefredakteur Kames. Er erzählt in der „D. Allg. Ztg.“, daß er in die Oberrealschule gebracht wurde, wo er viele Leidensgefährten fand und berichtet dann weiter, daß er nach einem belanglosen Verhör in den „roten Keller“ gebracht wurde: „Der Posten, der mich hinunterführt, stößt mich mit einem Fußtritt hinein . . . Dieser Keller ist wirklich fürchterlich und die Gesichter der Leute, die schon tagelang in ihm gefangen gehalten sind, sind schreckhaft bleich und abgezehrt. Ist es nicht schon ein Blutkeller? Ist doch kaum einer unter den Gefangenen, der nicht blutige Striemen von Mißhandlungen aufzuweisen hätte, und sind doch nur wenige unter ihnen, denen man die Barschaft, die Uhr und andere kleiner und größere Besitztümer beließ. Da ist ein Schupobeamter, dem hat ein entmenschter Soldat fast das Auge aus dem Kopf geschlagen. Jener andere hat blutige Striemen von der Reitpeitsche eines Offiziers quer über das Gesicht und über den Rücken. Wieder ein anderer, der schwer kriegsverletzt ist und den man gefangen nahm, weil er angeblich lächelte, klagt über starke Schmerzen in der Brust und in den Hüften.

Aber die Liste der Unglücklichen ist noch nicht voll. Ein neuer wird gebracht, ein Mann, der in seiner Beamteneigenschaft sich weigerte, Aussagen zu machen. Man hat ihn mit dem Gummiknüppel und der Hundepeitsche geschlagen. Seine Antwort blieb immer dieselbe: „Ich habe meinen Beamteneid geleistet. Ich bin ein Deutscher und ich tue meine Pflicht!“ Da sperrt man den Unglücklichen in den Raum ein, in dem sich die Trommel der Zentralheizung befindet, wo Licht und Luft keinen Zutritt haben und wo eine ständige Hitze von 35 Grad herrscht. Dort läßt man ihn **dreißig Stunden ohne einen Tropfen Wasser!** Dies geschieht unter den Augen und also mit der Billigung des Herrn Generals Odry, dessen Brust das Kreuz der Ehrenlegion schmückt! Mehr noch geschieht unter den Augen dieses Herrn Generals, der vielleicht noch wagt, den Namen eines Kulturmenschen für sich in Anspruch zu nehmen. Ein Zivilist — man weiß nicht recht, ist er ein Spitzel übler Art oder ein Kriminalbeamter —, den eine verwundete rechte Hand allen, die es zu wissen wünschen, kenntlich macht, spielt sich als Inquisitor auf und ist dabei ein gelehriger Schüler des finstersten Mittelalters.

Er inquiriert mit dem Totschläger, den er griffbereit zur Linken hängen hat. Er weiß von dem armen Menschen, der ihm vorgeführt wird, daß ihm der Krieg eine Gewehrkugel quer durch die Hirnschale schickte, und sieht, daß auch die Hand schwer verstümmelt ist. Aber mit umso größerer Wollust **läßt er den Gummiknüppel mit voller Kraft auf den armen schwachen Kopf des Unglücklichen niedersausen, fünf-, sechsmal — bearbeitet er die verwundete Hand mit einem kantigen Lineal, so daß die alten Narben aufs neue zu platzen drohen.**

Er ist nicht die einzige Bestie bei der friedlichen Armee. Als drei Schupobeamte, die man in Isolierhaft gesetzt hatte, obwohl keinerlei beweiskräftiger Grund für diese brutale Maßnahme vorlag, endlich zu uns in den Keller gebracht werden, hören wir von Leiden, die man kaum niederschreiben kann, wobei die Zähne knirschen müssen, wenn man sie erzählt. Einer von diesen Unglücklichen wird von vier starken Tankleuten ergriffen, in wagerechter Schwebe gehalten und immer **mit dem Kopf gegen die Wand gestoßen, als sei er ein Sturmbock. Immer gegen die steinerne Wand!**

Man ist in dem Keller wie in einem Grabe. Der ekle Dunst, der von Oel und Benzin zurückgeblieben ist, der Atem so vieler Menschen, die tagelang nicht aus ihren Kleidern gekommen sind, in einem Raum, macht die Luft stickig und legt sich lähmend auf die Brust.

Da wird man wieder aufgerüttelt, man hört seinen Namen rufen. Man muß sich fertig machen und wird mit drei Leidensgenossen aus dem Keller herausgebracht. Muß im Abenddunkel einen Lastkraftwagen besteigen, der bespickt mit schwerbewaffneten Soldaten ist, und wird unbekannten Ziels verschleppt.

Kommt man vor das Kriegsgericht, oder was geschieht mit einem?

Ein ortskundiger Kamerad glaubt aus Anzeichen des Weges, daß der Bestimmungsort Weitmar sein werde, wo das Kommando der Division liegt — also erst die Vorstufe für das Kriegsgericht, das in Hattingen stationiert ist.

Der Wagen hält an — man ist in Weitmar.

Mit barschen Worten und unsanften Stößen angetrieben, wird man in eine Zelle gesperrt, in der offenbar die Gemeinde aufgegriffene Landstreicher zu beherbergen pflegte. Licht ist nicht vorhanden, doch mit einem Streichholz vermögen wir ungefähr das Aussehen unseres neuen Aufenthaltsortes zu erkennen und wir sehen aus Inschriften an der Wand, daß bereits andere Opfer französischer Willkür hier eine mehrtägige Gefangenschaft erduldet haben. Eins von ihnen hat in deutschen Lettern einen Spruch über die Tür gemalt, der humanistische Bildung verrät:

„Wanderer, kommst du nach Sparta, verkündige dorten,
Du habest uns hier liegen gesehen, wie deutsche Pflicht es gebot.“

Nervenstärkung liegt in einem solchen Wort. Man beißt die Zähne zusammen und fühlt mit innerster Gewißheit: Deutsche und Deutschland sind nicht durch Willkür und Gewalttat unterzukriegen!

Da rasselt die Tür, und der eine von uns, ein Bahnbeamter, dem man vorwirft, Signalzeichen beseitigt zu haben, obwohl es nach Art seiner Dienstobliegenheiten offenbar ist, daß er mit diesem sogenannten Sabotageakt nichts zu tun haben kann, wird mitten in der Nacht zur Vernehmung geholt. Er ist ein alter Mann, der von brennender Sorge für seine gallensteinkranke Frau erfüllt ist, die in einem einsamen Haus an der Bahnstrecke schutzlos und ohne Pflege zurückgeblieben ist. Nach einer Stunde kommt er wieder, und kaum hat sich hinter ihm die eisenbeschlagene Tür geschlossen, so bricht er zusammen und muß hilflos weinen wie ein Kind. Tausend Fragen hat man an ihn gestellt, seinen einfachen Verstand mit ausgeklügelten Winkelzügen von Worten und Behauptungen zermartert, ihm das künftige Schicksal in düstersten Farben gemalt und sich auch nicht gescheut, die Sorge um seine kranke Frau als Hebel gegen seinen Diensteid zu verwenden. Doch nicht genug damit. Der brutale Menschenschinder mit der verwundeten Hand und ein ihm gleichwertiger Genosse haben Hundepeitschen genommen und mit deren Messingknauf dem armen Menschen Schlag auf Schlag **auf den kahlen ungeschützten Kopf versetzt.** Eine Blutbeule neben der anderen sind die Spuren dieser „Vernehmung“ durch französische Untersuchungsrichter. In meinem Arm liegt der arme Mensch und klagt in abgerissenen Worten und aufbäumendem Stöhnen den ganzen Jammer seines Leidens, den Jammer der mißhandelten wehrlosen Kreatur, die in diese Gottesmühle einer französischen „friedlichen“ Aktion geriet . . .

---

dem Rathaus, wo sie von einem starken Polizeiaufgebot aufgehalten wurde. Eine ins Rathaus entsandte Abordnung wurde verhaftet. Nach der Drohung der Polizei, von der Waffe Gebrauch zu machen, zerstreute sich die Menge.

WTB. **Berlin, 19. März.** Einer Diebesbande von drei Männern fiel am Sonntag nachmittag mitten in Berlin eine Beute im Werte von 50 Millionen Mark in die Hände. Die Diebe, die bei der Tat von dem zurückkehrenden Dienstmädchen überrascht wurden, fesselten das Mädchen an Händen und Füßen und steckten ihm einen Knebel in den Mund. Dann erbrachen sie die Behältnisse, denen sie zahlreiche, sehr wertvolle, zumeist in Platin gefaßte Ringe, Ohrringe und verschiedenen Personenschmuck entnahmen. Erst nachdem die Diebe bereits längere Zeit verschwunden waren, gelang es dem Mädchen, andere Hausbewohner auf seine Lage aufmerksam zu machen. Auf die Ergreifung der Täter sind 5 Millionen M., auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes zehn Prozent des Wertes ausgesetzt.

— **Pfiffige Leute hecken immer neue Geschäftskniffe aus.** Vor einigen Tagen wurde in München ein Stoffhändler verhaftet. Er schickte die von ihm gekauften minderwertigen Stoffe einem auf dem Lande lebenden Bekannten, erwirkte mit dessen Einverständnis einen Zahlungsbefehl, veranlaßte die Pfändung und ließ dann die Stoffe durch den Gerichtsvollzieher an Ort und Stelle öffentlich versteigern. Seine Rechnung, daß er dabei eine viel größere Summe einnehmen werde als beim regelrechten Verkauf, erwies sich als richtig, denn die zur Versteigerung erschienenen Bauern trieben, von dem Händler selbst aufgemuntert, die Preise ganz niedlich in die Höhe.

Was fürchtet England.

Ein militärischer Sachverständiger schreibt dem Schw. B.: Warum hat England im Ruhrkrieg bis heute noch keinen Finger gerührt, um dem gebrochenen Versailler Vertrag wieder zu einem Recht zu verhelfen? Antwort: Weil es Frankreich fürchtet! Und warum fürchtet es den im Weltkriege so herzlich Verbündet gewesenen? Antwort: Weil es durch seine Kriegsschiffsflotte, den stählernen Panzer seiner Weltmacht, gegen die neue französische Luftflotte nicht mehr genügend geschützt ist und weil es dieser kontinentalen Luftmacht nichts Gleichwertiges entgegensetzen kann. Man vergleiche die Zahlen: England besitzt einschließlich seiner See-Aeroplane im ganzen 373 Flugzeuge, die über den ganzen Bereich des englischen Weltreiches verteilt sind. Demgegenüber besitzt Frankreich ohne Seeflugzeuge 2000 Flugmaschinen (220 Staffeln), die mit Ausnahme Marokkos im Heimatlande konzentriert sind. Und zwar werden diese 2000 Flugzeuge alle schon dauernd im Friedensbetrieb eingesetzt. Was Frankreich außerdem noch in Depots und als Kriegsmaschinen besitzt, ist sein militärisches Geheimnis, das auszukundschaften wir den englischen Spionen überlassen. Nach vorliegenden Erfahrungen muß man rechnen, daß Frankreich im Kriegsfalle mindestens das Dreifache der Friedensstärke aufbringen kann. Man bedenke nur die blühende französische Flugzeugindustrie und die überraschend schnelle Entwicklung des Privatluftverkehrs! Im Gegensatz zu England hat Frankreich bereits elf große Luftverkehrslinien im Betrieb, von denen neben der Linie Paris—London die wichtigsten die vor kurzem bis Konstantinopel verlängerten Linien Paris—Straßburg—Budapest, sowie Paris—Warschau und Paris—Genua sind. Auf diesen Linien sind etwa 287 Flugzeuge im Dienst. Diese Flugzeuge, für die der französische Staat jährlich 28 Millionen Franken Subventionen zahlt, werden im Kriegsfall als Bombenflugzeuge eingestellt. Der Zivilluftverkehr liefert dem französischen Heere aber auch die notwendige Zahl Flugzeugführer, vor allem die Besatzung für die in Reserve gestellten ehemaligen Kriegsflugzeuge. Da die französische Flugzeugindustrie aber seit 1920 monatlich 150 Flugzeuge liefert, brauchen sich die Reservisten, wenn sie mobilisiert werden, durchaus nicht mit veralteten Kriegsflugzeugen zu begnügen. Es ist alles da für den modernsten und gründlichsten Völkermord. Die Ausbildung der Reservisten wird von der französischen Regierung auf jede Weise durch unentgeltliche Ausbildung in Militärfliegerschulen und durch Vergünstigungen während der Dienstzeit unterstützt. Nach einem Bericht des Obersten Girod, Kammerabgeordneten und Berichterstatters über die Militärluftfahrt, betragen die staatlichen Kosten für die Ausbildung der Reservisten pro Kopf 26 500 Franken, und seit 1920 sind 1250 Zivilflugführer in militärischer Kontrolle und auf Kosten des Staates in Frankreich ausgebildet werden. Derselbe Oberst Girod, dem das parlamentarische Material, das er zu bearbeiten hat, offenbar die kriegerische Brust schwellen macht, tat am 26. Oktober 1922 in der französische Kammer den unvorsichtigen Ausspruch: „Die schöne Abgeschlossenheit des britischen Inselreiches wird es in keiner Weise mehr vor einem feindlichen Luftüberfall schützen. In wenigen Tagen wird das gesamte englische Gebiet von feindlichen Flugzeugen in Grund und Boden bombardiert werden können. Mögen unsere englischen Freunde sich das vor Augen halten!“ Die englischen Freunde haben sich das schon mit der dem Engländer eigenen Kühle und Selbstkritik vor Augen gehalten. Man hat, wie Admiral Kerr vor einiger Zeit öffentlich erklärte, in England das Gefühl „einem nahen Lande auf Gnade und Ungnade ausgeliefert zu sein“. Besonders bitter ist für die Engländer der Gedanke, daß, finanziell gesehen, die neue französische Luftflotte durch die nicht bezahlten französischen Schulden an England unterhalten wird. Ein allererster englischer Luftfachmann, Lord Weic, drückte diesen Gedanken in einem Vortrag im britischen Aeroklub folgendermaßen aus: „Frankreich schuldet England 500 Millionen Pfund; man kann wohl eine Betrachtung anstellen, daß die 220 französischen Luftgeschwader durch Großbritannien bezahlt werden.“ Endlich gab auch die „Times“ ein Signal: „Tagaus, tagein geben uns die Sachverständigen die Warnung, daß wir auf unserer Insel durch die Seeumgürtung nicht mehr geschützt sind. Während des letzten Krieges haben wir einen Vorgeschmack von der Aenderung bekommen, die der Krieg in der Luft mit sich gebracht hat.“ Seitdem darf Sir Trenchard, der englische Luftmarschall, in keiner wichtigen Kabinettssitzung mehr fehlen. Die aktive Luftstreitmacht Englands wird in fieberhafter Eile verstärkt. Aber damit holt man den Vorsprung Frankreichs nicht ein. Es gilt, neben der militärischen Rüstung vor allem den Zivilluftverkehr auszubauen!

Aus Baden.

TU. **Badische Eisenbahnschuld.** Sämtliche Reichsbankanstalten und die Finanzkassen des gesamten Reiches wirken von jetzt an am Dienst der vom Reich übernommenen badischen Eisenbahnschuld mit durch Einlösung von Zinsscheinen, Zahlung von Schuldbuchzinsen, Ausreichung neuer Zinsscheinbogen, Annahmen von Anträgen für das Schuldbuch, Ausreichung von Löschungsstücken für Schuldbuchforderungen, Einlösung fällig gewordener oder ausgeloster Schuldurkunden.

Die Not der Krankenkassen.

Von Kassenvorstand Günth, Emmendingen.

Das Reich hat mit Wirkung vom 27. Febr. 1923 die Grundlohnhöchstgrenze von 3600 Mk. auf 14 400 Mk. erhöht. Die Erhöhung war dringend notwendig, um die Krankenkassen leistungsfähig zu erhalten. Seit Jahrzehnten bestanden insofern wesentliche Mängel in der Gesetzgebung gegenüber der Krankenversicherung, daß die Grundlohnhöchstgrenze niemals dem **wirklichen Arbeitsverdienst** entsprach. Immer lagen die Grundlohnhöchstgrenzen weit unter dem tatsächlichen Verdienst, so daß es den Kassenverwaltungen niemals möglich war, eine dem wirklichen Arbeitsverdienst entsprechende Beitragserhebung durchzuführen, die wiederum die Kassenleistung bedingt. Auch nach der Kriegszeit haben die Kassenverbände Deutschlands erst recht auf diesen Uebelstand in der Krankenversicherung hingewiesen und verlangt, daß endlich der Grundlohn dem wirklichen Arbeitsverdienst gleichgestellt wird. Seit 1. Januar 1923 bestand eine durch Gesetz festgelegte Grundlohnhöchstgrenze von 3600 Mk. Dieser Grundlohn entspricht ungefähr einem Drittel des wirklichen Arbeitsverdienstes, da die Arbeiter in den gewerblichen Betrieben im Durchschnitt seit mehreren Wochen ein Tagesarbeitsentgelt von 10 000 Mk. erhalten. Neben dem Grundlohn spielt der **Wert der Sachbezüge** zur Leistungsfähigkeit der Kassen eine nicht minder bedeutende Rolle. Die Wertfestsetzung war seit langer Zeit mangelhaft, da eine richtige Erfassung durch die zuständigen Behörden nicht erfolgte. Dieser Zustand wäre an und für sich auf bestimmte Zeit erträglich gewesen, wenn die kassenseitigen Leistungen gegenüber Arzt, Apotheke, Kliniken usw. stetig geblieben wären. Die fabelhafte Entwicklung auf dem Gebiete der Geldentwertung brachte jedoch den Kassen Leistungen, die lediglich durch eine falsche Gesetzgebung über kurz oder lang zu dem Ruin der deutschen Krankenkassen führen müssen, wenn nicht schnellstens der Gesetzgeber den Trägern der Krankenversicherung Verständnis entgegenbringt. Vor allen Dingen ist das Wochenhilfegesetz in seiner neuesten Fassung das Schmerzenskind der Krankenkassen, das Millionenbeträge in der praktischen Auswirkung verursacht und dem im Verhältnis zur Leistung nur minimale Beitragseinnahmen gegenüberstehen. Wenn hier keine grundlegende Aenderung unter weitgehendster Erstattung der Kosten durch das Reich erfolgt, dann ist das Schicksal der Krankenkassen besiegelt. Weder neue Grundlohnerhöhung noch weitere Beitragserhöhung könnte zur Entlastung der Leistung des Versicherungsträgers beitragen, wenn nicht auch das Reich als weitgehendster Mitfürsorgeträger an den Leistungen interessiert wird. Mögen die Volksvertreter aller Richtungen die Vorschläge der Kassenpraktiker ernstlich prüfen und überlegen, welche großen Gefahren der Volksgesundheit von Millionen von Versicherten entstehen würden, wenn die Leistungsfähigkeit der Versicherungsträger nicht sichergestellt würde. Seit mehreren Monaten führen die Krankenkassen Deutschlands einen verzweifelten Kampf um ihre Existenz, da die vorhandenen Mittel nicht mehr zu den kassenseitigen Leistungen den Versicherten gegenüber genügen. Wohl besitzen die Kassen das Selbstverwaltungsrecht in obersten Organen, die aber durch die Gesetzgebung keine freie Entwicklung zum Wohle der Versicherten entfalten können. Die Leistungen der Kassen für Aerzte, Apotheken, Krankenhäusern, Kliniken, Wochenhilfe usw. gehen in die Millionen, denen nur ungenügende Deckungsmittel gegenübergestellt werden können. Wenn auch durch die vom Gesamtvorstand und dem Ausschuß beschlossene erhöhte Beitragsfestsetzung von 6 auf 8 Prozent den Versicherten größere Lasten auferlegt werden, die ein 3- bis 4faches im wöchentlichen Abzug gegenüber der früheren Beitragserhebung verursachen, so dürfen wir nicht außeracht lassen, daß ein großer Prozentsatz der deutschen Krankenkassen heute schon eine Erhöhung auf 9 bis 10 Prozent des Grundlohnes als Beitrag vorgenommen hat. Die Versicherten mögen bedenken, daß durch die neue Beitragsregelung auch wesentlich höhere Kassenleistungen wie bisher erfolgen können, so daß im Krankheitsfall mit Inkrafttreten der neuen Regelung und Ablauf der vom Gesetzgeber vorgesehenen Karreenzzeit von 4 Wochen als Atempause zur Beibringung der Kassenmittel im letzten Viertel des April Krankengelder von 5000 und 7000 Mk. in den beiden höchsten Stufen geleistet werden können, **die endlich im Krankheitsfall dem gewerblichen Arbeiter den wirklichen Verdienstentgang ersetzen.** Die Krankenversicherung hat in Zukunft noch gewaltige Aufgaben zu erfüllen. Wir denken dabei nur an die Familienversicherung, die heute in der R.V.O. nur als Kannleistung vorgesehen ist und die seitens der Kassenverbände längstens dem Gesetzgeber als obligatorische Leistung unter Beteiligung des Reiches zur Durchführung empfohlen wurde, aber mangels sozialen Verständnisses bei den Beratungen im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags bei den bürgerlichen Abgeordneten kein Gehör fand. Und heute ist es mehr wie je notwendig, daß wir alles versuchen müssen, um die Kinder der Versicherten in die Krankenversicherung einzubeziehen, damit die Volkskrankheiten, wie Rachitis, Skrofulose usw. auf ein Minimum herabgedrückt werden. Auch die Krankenversicherung muß trotz der Schwere der Zeit und riesiger Leistungen der Versicherten bei Entgegenkommen der Aerzte und anderer kassenseitiger Interessenten die Brücke zu einer Vervollkommnung finden, damit in späterer Zeit bei stetiger Wirtschaft der Ausbau zur allgemeinen Volksversicherung erfolgen kann.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

* **Emmendingen, 21. März.** Heute Mittwoch abend 6 Uhr findet im Rathaussaal hier die Auszeichnung für 40-, 25- und 15jährige aktive Dienstzeit bei der **Freiwilligen Feuerwehr Emmendingen** statt, zu welchem feierlichen Akt die sonstigen Angehörigen des Korps, Ehrenmitglieder und Gönner der gemeinnützigen Sache eingeladen sind. Im Anschluß daran marschiert das Korps mit klingendem Spiel zu einem Bierabend in den „Schwarzw. Hof“.

* **Emmendingen, 21. März.** Der prophezeite „schöne“ März scheint jetzt endlich, im letzten Drittel seines Daseins, wahr werden zu wollen, denn seit Sonntag herrscht warmes, sonniges Wetter, das Natur und Mensch nach den vielen ewig trüben und nassen Tagen der letzten Zeit äußerst wohl tut und einen belebenden Einfluß ausübt. Kalendermäßig beginnt heute mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders der Frühling und von da an nimmt der Tagboden der Sonne mit jedem Tage an Umfang zu. Hoffentlich entschädigt uns der Frühling für den vergangenen ungemütlichen Winter.

* **Emmendingen, 20. März.** Zur Frage: Was für Frachtkosten verursacht ein Hering? wird aus Frankfurt a. M. geschrieben: Das ist eigentlich eine müßige Frage, heute aber, da uns fast jede Vorstellung für Geld und Geldeswert verloren zu sein scheint, doch einmal der Erörterung wert: Ehedem kostete ein frischer Hering ungefähr 2 bis 3 Pfennig im Frankfurter Wirtschaftsgebiet, und ein Salzhering mußte mit 5 Pfennig bezahlt werden. Von berufener Seite erfuhr man nun, daß ein richtig gehender frischer Hering an Bahnfrachten von der Nordsee bis an den Main nicht weniger als 45 Mark verursacht. — Nach dieser Berechnung würden dann auf einen Salzhering etwa 79 Mark Frachtkosten von der Nordsee bis Emmendingen kommen.

TU. **Aufgehobene Postzensur.** Die Postzensur über Briefe von der Schweiz nach Deutschland, besonders über Einschreibebriefe, ist seit einigen Tagen aufgehoben. Die Postüberwachungsstelle Friedrichshafen bleibt trotzdem bestehen und prüft alle Briefe, die von Deutschland nach der Schweiz gehen, um die Kapitalflucht zu verhindern.

TU. **Unveränderter Goldankaufspreis.** Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum Preise von 85 000 Mk. für ein Zwanzigmarkstück und 42 500 Mk. für ein Zehnmarkstück. Der Ankauf von Reichssilbermünzen erfolgt bis auf weiteres gleichfalls unverändert zum 1500fachen Preis des Nennwertes.

Voraussichtliche Witterung: Noch heiter und trocken, stellenweise Nachtfröste, tagsüber mild.

♀ **Kenzingen, 20. März.** Gestern nachmittag hütete an der Elz bei der Pferdeschwemme ein Schulmädchen das halbjährige Kind des Lokomotivführers A. Knöbel hier. In einem unbewachten Augenblick schob ein anderes Kind an dem Kinderwagen, so daß dieser ins Rollen kam und in die Elz fuhr. Das Kind stürzte aus dem Wagen und wurde vom Wasser eine ziemlich große Strecke fortgeschwemmt. Auf Hilferufe sprang der Elektromonteur Schmieg ins Wasser und es gelang ihm, das Kind dem nassen Element noch rechtzeitig zu entreißen. K. W.

✗ **Herbolzheim, 18. März.** Die am 16. ds. Mts. angesetzte Bürgermeisterwahl konnte nicht stattfinden, da die Parteien bis zur Stunde sich auf einen bestimmten Kandidaten nicht einigen konnten. Auf Veranlassung der Greschbachgruppe hat der Gemeinderat erneut mit dem von hier gebürtigen Steuerinspektor Dörle, welcher zurzeit beim Finanzamt Freiburg beschäftigt ist, verhandelt und es wäre sehr zu wünschen, daß endlich diese für die Gemeinde wichtige Frage eine Lösung finden würde. Um dieses zu erreichen, muß aber der Streit um Nebensächlichkeiten innerhalb des Gemeinderats aufhören, und das Interesse in erster Linie einer ordnungsmäßigen Verwaltung zugewendet werden.

♂ **Endingen, 20. März.** Bei dem gestern hier stattgefundenen Schweinemarkt waren 36 Ferkel angefahren. Der Preis für ein Paar schwankte zwischen 150—220 000 Mark.

♀ **Endingen, 20. März.** Bei der gestern abend statgefundenen Liegenschaftsverpachtung wurden im Durchschnitt pro Ar 30 Pfund Weizen als Pachtschilling geboten.

♂ **Gutach, 17. März.** Für die Ruhrhilfe haben die Arbeiter der Firma Gütermann u. Co. durch Ableistung einer Ueberstunde 300 000 Mk., die Beamtenschaft derselben Firma durch einen 1proz. Abzug vom Februargehalt 400 000 Mk. gespendet.

Wer in unzähligen Wunden,
Jener Fremden Hohn empfunden,
Brüder, wer ein deutscher Mann,
Schließe diesem Kampf sich an!

Heinrich von Kleist

Gebt zum Deutschen Volksopfer, es ist das einzige Kampfmittel für die Helden an der Ruhr und am Rhein.

Gaben an den Verlag dieses Blattes.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußballwettspiele am Sonntag den **18. März.** F.V.E. I—Athletiksportverein Freiburg I: 0:1. Schon die ersten Minuten dieses Treffens bringen die Entscheidung, indem die Freiburger durch Eigentor Emmendingens zu einem billigen Erfolge kommen. Das in der ersten Halbzeit noch ziemlich ausgeglichene Spiel stand in der zweiten Hälfte im Zeichen der vollständigen Ueberlegenheit der Hiesigen, aber die Athleten verstehen es, geschickt und manchmal auch etwas zahlreich zu verteidigen und ihr Tor rein zu halten. Tapfer schlug sich ihr Torwächter, der durch gewandte Abwehr den Sieg sicherstellte. Die hiesige Mannschaft war trotz verschiedener Ersatzleute dem Gegner in allen Linien überlegen; dem Sturm ist allerdings etwas mehr Schußfreudigkeit zu wünschen. Die in anbetracht der Wichtigkeit dieses Spiels zahlreich erschienenen Zuschauer ermöglichten durch freiwillige Beiträge, daß der Rhein-Ruhrhilfe 15 000 Mk. als Erlös, wievo rausbestimmt, zugeführt werden können.

F.V.E. II—Freiburger Fußball-Club III: 1:5. Ersatzgeschwächt mußte die zweite Mannschaft diesen Kampf bestehen und hatte daher von vornherein gegen die gute Kombination der Freiburger einen schweren Stand. Anzuerkennen ist die tapfere Gegenwehr der hiesigen Mannschaft, die in der Verteidigung u. Läuferreihe gute Abwehr zeigten. Der Sturm tat sein möglichstes und der Ersatztorwächter spielte mehr mit Glück als mit Technik.

Im Rückspiele um die A-Klasse-Meisterschaft des Oberrheingaues schlugen die Lahrer ihren Gegner aus Lörrach wiederum mit 4:0.

Die Spielvereinigung Fürth erkämpfte sich mit einem 2:0-Siege gegen den Pfalzmeister F.C. Phönix-Ludwigshafen die Süddeutsche Meisterschaft.

Das Länderspiel Süddeutschland—Niederösterreich endete mit einem Siege (4:2) der Oesterreicher.

Kursbericht.

	am 17. März	am 19. März
Dollar	20 822.80	20 845.—
Schweiz. Frank.	3 862.80	3 859.—
Franz. Franken in Zürich	34.45	35.25

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber: Karl Eprig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann Emmendingen.

Amtliche Bekanntmachungen

Den Pflanzenschutz betr.

Nachstehend bringen wir eine bezirkspolizeiliche Vorschrift obigen Betreffs mit dem Ansügen zur öffentlichen Kenntnis, daß sie am 28. Januar 1914 die Zustimmung des Bezirksrates erhalten hat und durch Erlaß Gr. Herrn Landeskommissärs vom 27. Februar 1914 für vollziehbar erklärt worden ist.

Emmendingen, den 6. März 1914.
Gr. Bezirksamt.

Bezirkspolizeiliche Vorschrift.

Den Pflanzenschutz betr.

Aufgrund von § 143 Ziffer 3 des Bad. Polizeistrafgesetzbuchs wird für den Amtsbezirk Emmendingen mit Zustimmung des Bezirksrats vorgeschrieben:

§ 1.

Es ist verboten, folgende wildwachsende Pflanzen auszugraben, auszureißen und abzupflücken, sowie mit ihnen oder Teilen von ihnen zu handeln:

1. Enzian (Gentiana) — alle Arten —
2. Federgras oder Engelhaar (Stipa pennata)
3. von Orchideen oder Knabenkräutern (Orchidaceae): Frauenschuh oder Holzschühli oder Muttergottesschühle (Cypripedilum calceolus) Bocksorchis oder Riemenzunge (Himantoglossum hircinum) Ophrys (Ragwurz oder Insektenblume oder Kaminfegerschürzle) — alle Arten —
4. Türkenbund (Lilium martagon).

§ 2.

Es ist verboten, folgende wildwachsende Pflanzen in größeren Mengen, d. h. mehr als einen Strauß abzupflücken, sowie mit ihnen zu handeln:

1. Akelei (Aquilegia vulgaris)
2. Aster, wilde (Aster amellus)
3. Christophskraut (Actaea spicata)
4. Diptam (Dictamnus albus)
5. Fingerhut (Digitalis) — alle Arten —
6. Geißbart (Aruncus silvester)
7. Graslilie (Anthericum liliago und ramosum)
8. Die Blüten oder Knospen („Kätzchen") tragenden Zweige aller wildwachsenden Weiden, sowie der Aspe (Espe oder Zitterpappel) und des Haselnußstrauches
9. Leberblümchen (Hepatica triloba)
10. Alle in § 1 nicht genannten Orchideen oder Knabenkräuter (Orchidaceae)
11. Rohrkolben (Typha — alle Arten —
12. Seidelbast (Daphne mezerum)
13. Stechpalme (Ilex aquifolia)
14. Steinsame, blauroter (Lithospermum purpureo caeruleum)
15. Tausendguldenkraut (Erythraea centaurium und pulchella)
16. Wetter- oder Silberdistel (Carlina acaulis)
17. Berg-Wohlverleih oder Arnika (Arnica montana).

§ 3.

Es ist verboten, mit folgenden wildwachsenden Pflanzen zu handeln:

1. Anemone, weiße oder Kukuksmaien (Anemone silvestris)
2. Blumenliesch oder Wasserliesch (Butomus umbellatus)
3. Küchen- oder Kuhschelle oder Schellenblume oder Glockenschelle (Pulsatilla vulgaris)
4. Nießwurz (Helleborus foetidus)
5. Ochsenauge (Buphtalmum salicifolium)
6. Seerose, weiße und gelbe (Nymphaea alba und Nuphar luteum)
7. Wolfsmilch, mandelblätterige (Eupherbia amygdaloides).

§ 4.

Das Bezirksamt ist befugt, auf Ansuchen Ausnahmen von obigen Vorschriften zu bewilligen. Ueber die Bewilligung wird als Ausweis eine Bescheinigung ausgestellt.

§ 5.

Zuwiderhandlungen werden nach § 143 Ziffer 3 des Bad. Polizeistrafgesetzbuchs mit Geld bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Emmendingen, den 28. Januar 1914.
Gr. Bezirksamt.

Nr. 9329

Die Uebereinstimmung dieses Abdruckes mit der Urschrift sowie die öffentliche Bekanntmachung im Amtsblatt Nr. 12 vom 20. ds. Mts. wird hiermit beurkundet.

Emmendingen, den 20. März 1914.
Gr. Bezirksamt:
Hardeck.

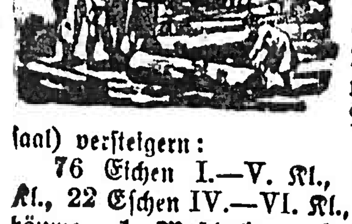
Vorstehende bezirkspolizeiliche Vorschrift bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Emmendingen, den 19. März 1923.
Bürgermeisteramt.

Mutterberatungsstunde

findet statt am Donnerstag, den 22. März, nachmittags 3 Uhr im evang. Gemeindehaus.

Holz-Versteigerung.



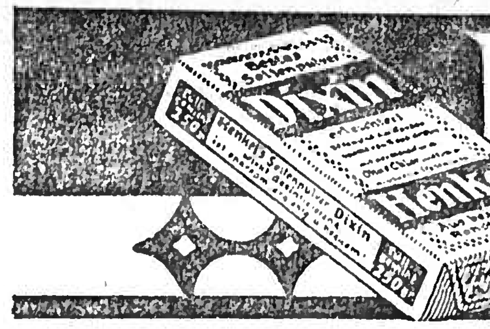
Die Stadtgemeinde Emmendingen läßt am Mittwoch, den 28. ds. Mts., vormittags 9 Uhr im Rathause (Bürgersaal) versteigern:

76 Eichen I.—V. Kl., 51 Buchen I.—IV. Kl., 22 Eschen IV.—VI. Kl., 8 Birken, 2 Kirschbäume, 1 Maßholder, 1 Rusche, lagernd im Stadtwald.

Ferner: 2 Kastanien, 2 Ahorn, 4 kanadische Pappeln, 4 Eschen, 1 Birnbaum, lagernd im Hofe des alten Spitals und vor dem Amtsgericht.

Emmendingen, den 20. März 1923.
Das Bürgermeisteramt.

Handelsregister-Eintrag Abt. B zu O.-Z. 10 (Deutsche Nährflockenwerke, Aktiengesellschaft in Breisach). Nach dem Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 12. Januar 1923 soll das Grundkapital um 30 Millionen Mark erhöht werden. Die Erhöhung ist erfolgt. Das Grundkapital beträgt jetzt 47 250 000 Mark. Die §§ 3, 7 13 und 17 des Gesellschaftsvertrags sind durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 12. Januar 1923 geändert worden. Die Ausgabe der neuen Inhaberaktien von je 10 000 Mark erfolgte zum Kurse von 115 vom Hundert. Nach dem gleichen Generalversammlungsbeschluß erfolgt die Ausgabe der Inhaberaktien aus der am 10. Januar 1923 eingetragenen Kapitalserhöhung nicht zum Betrag von je 1000 Mark sondern zu je 10 000 Mark. Breisach, den 14. März 1923. Das Amtsgericht.



Dixin das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.
Alleinige Hersteller:
Henkel & Cie., Düsseldorf

Dollar-Schatzanweisungen des Deutschen Reiches

garantiert von der Reichsbank

am 15. April 1926 zu 120% rückzahlbar.

Stücke zu 5, 10, 20, 50 und 100 Dollar.
Zeichnung vom 12. bis 24. März ds. Js.

Zeichnungen werden bei den unterzeichneten Zeichnungsstellen entgegengenommen. Prospekte mit den näheren Bedingungen liegen bei allen Zeichnungsstellen auf und werden auf Wunsch abgegeben.

Reichsbank. Badische Girozentrale.
Darmstädter und Nationalbank. Dresdner Bank.
Rheinische Creditbank. Süddeutsche Disconto-Gesellschaft
mit ihren Zweigniederlassungen. 1110

Stadttheater Freiburg.

Samstag, 24. März, ab. 7—9½ Uhr, in Miete **Rigoletto.**

Sonntag, 25. März, ab. 5—10 Uhr, außer Miete Gastspiel Johanna Hesse-Dresden als „Brünhilde" **Götterdämmerung.**

Farren-Versteigerung.

Die Firma Gütermann & Co. Gutach i. B., versteigert am Samstag, den 24. März, nachmittags 2 Uhr auf dem Gutshof einen ca. 20 Ztr. schweren Schlacht-Farren wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Trotz der hohen Gummipreise **fahren Sie gut u. billig** wenn Sie Jhre 83

Auto-, Motorrad- u. Fahrrad-Reifen bei mir reparieren lassen.

Ständiges Lager in neuen und gebrauchten Reifen.

Paul Wagner, Freiburg i. B.
Rheinstrasse 49, Telefon 1976.

Landwirte! Gärtner!

Hochprozentiger **schwefelsaurer Kalk** (Dünge-Gips)

ist in kleineren Mengen ab Lager, Güntersstalstraße 30, oder waggonweisse sofort beziehbar. Erbitte baldige Bestellung. Broschüren und Gebrauchsanweisung stehen auf Wunsch zur Verfügung. 652

Friedrich Schiller, Freiburg i. Br.
Stadtstraße 43, Telefon 3185.

Jeder Weg lohnt sich

Fahrräder mit weitgehendster Garantie. Ia Emaillierungen. Neubau und Aenderungen wie Reparaturen von Fahrrad-Rahmen.

Erstklassige Arbeit in eigenen Werkstätten. 715

Adolf Rumpf, Freiburg i. B.
Telefon 1564. Karlstraße 35.
Ankauf alter Fahrräder u. Rahmen.

718

Th. Baumgarten
Kom.-Ges., Freiburg i. Brsg.
Kaiserstrasse 12, Telefon 2055.

Ausarbeitung und Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen Ortsnetzbauten. Technische Beratung. — Reparaturen.

Brennapparate

mit direkter Feuerung und mit Wasserkochung, in verschiedenen Grössen

zu Festpreisen sofort ab Lager lieferbar

Otto Sick, Emmendingen.

Naturheilkunde u. Augendiagnose

für alle Krankheiten besonders für Frauenleiden, Magen-, Darm- und Herzstörungen.

Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr durchgehend. Sonntags 9—1 Uhr, Samstags keine Sprechstunde

Gustav Müller, Freiburg i. B.
Tivolistr. 22 — Strassenbahnlinie 5.

Bettnässen.

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft erteilt Versandh. Wohlfahrt, München 21 Winthirstraße 38. 711

2 Ster 1138

Rebstecken-Holz zu verkaufen.

Von wem sagt die Geschäftstelle ds. Blattes.

Papierabfälle

Alte Akten, Bücher, Zeitungen Zeitschriften etc.

Lumpen Stoffabfälle Altmetalle

Knochen, Hörner, Klauen **Schweinshaare**

kauft ab jeder Station zu hohen Preisen

Eduard Heilbruner Freiburg i. B.
Rohstoff-Verwertung
Lagerhausstr. 12
am Güterbahnhof Anschlußgleis 17
Telefon 2924

Alt-Gold Silber Edelsteine alte Gebisse

kauft zu höchsten Preisen

Kniebühler u. Hummel
Kunstgewerbl. Goldschmied-Werkstätte 254
Freiburg i. Br.
Weberstr. 18

Ein guterhaltener **Handziehkarren** zu kaufen gesucht.

Von wem sagt d. Gesch dieses Blattes. 1131

Ein gebrauchter, guterhaltener 1137 **Kinderwagen** zukaufen gesucht, evtl. gegen Saatkartoffeln umzutauschen.

Haus 137, Bahlingen.

Ein 4-löcheriger **Kochherd** 1133

neu, mit Emailschiff ist preiswert zu verkaufen. Ferner ist zu haben seidenfreier **Fleischkleesamen**

Haus 25, Landeck

1 Zweispänner- 1119 **Leiterwagen** sowie 6sitziges **Break** verkauft

E. Weber, Kenzingen
Ilesenberger Hof

Starkes schönes 1139 **Läufer-Schwein** zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht 1134 **Lehrling**

der Lust hat die Wagnerei zu erlernen.

Jakob Schätzle
Wagnermeister
Buchholz.

Gesucht ein ordentlicher **Bursche** für Landwirtschaft, der melken kann 1122

Emil Schneider
z. Ochsen, Endingen a. K.

Auf April gesucht ein der Schule entlassener **Bursche** zur Mithilfe in der Landwirtschaft von 1123

Otto Göhring
Ettenheimweiler,
Post Ettenheim.

Gesucht!

zuverlässiges 1130 **Mädchen** bei zeitgemäßen Lohn und guter Behandlung

Frau Reinhard Helbing
Schwarzwaldstr. 4 II.
Emmendingen.

Tüchtiges 1064 **Mädchen** das auch kochen kann, in kl. Haushalt (3 Personen) gesucht.

Putzfrau vorhanden Höchste Bezahlung.

Frau Albert Benz
Lerchenstraße 42
Freiburg i. Br.

Gesucht 1073 für sofort oder 1. April ein **Mädchen** nicht unter 16 Jahren) für mittlere Landwirtschaft und Haushalt bei hohem Lohn.

Haus 183, Bahlingen.

2 Stück gebrauchte guterhaltene **Kochherde** preiswert zu verkaufen

Karl Bodenweber
1089 Emmendingen.

Büfett 1182 fast neu, aus Hartholz gegen **Brennholz** zu tauschen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Breisg. Nachr.

Zu verkaufen.

1 Zentner schweres **Läuferschwein** und ein wachsamer **Hofhund** 1136 ist zu verkaufen

Haus 72, Bischoffingen.

Es war einmal

so heisst's jetzt oft, doch Schuhputz **Nigrin** ist und bleibt Qualitätsware!

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: für den Monat März Mk. 2080.—.

Anzeigenpreis: die einsp. Petitzeile od. deren Raum 100.— Mk., bei öfterer Wiederholung entsprechend Rechtaß, im Reklameteil die Zeile 250 Mk. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 800 Mk.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7382.

Nr. 69 — Emmendingen, Donnerstag, 22. März 1923. — 58. Jahrgang.

Von der Franzosenherrschaft am Rhein.

WTB. Offenburg, 21. März. Unter französischer Bewachung ist heute hier in einem Kraftwagen der Bürgermeister von Windschläg eingetroffen. Seine Verhaftung soll erfolgt sein, weil er Räumlichkeiten, die von der Besatzung im Bahnhofsgebäude zu Windschläg angefordert wurden, nicht zur Verfügung stellte.

Auf der Polizeiwache in Offenburg ist am Dienstag eine umfangreiche Haussuchung von der Besatzung vorgenommen; der hierbei inhaftierte Polizeiverwaltungsinspektor Sänger wurde später wieder auf freien Fuß gesetzt, da nicht dieser Herr, sondern die bereits abgeführten Oberbürgermeister und Bürgermeister als Inhaber der Polizeigewalt anzusehen sind. — Die Schutzpolizei, die, wie bereits gemeldet, wegen der geforderten Grußpflicht am Montag ihren Dienst verlassen hat, hält sich in Gengenbach zur Verfügung des Bezirksamtes auf.

Die gestern verhafteten Obmann der christlichen Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner Biesser und der Wirt „zum Anker" sind mit Auto von hier fortgeschafft worden. Man vermutet, daß sie nach Straßburg verbracht wurden.

WTB. Offenburg, 21. März. Dem Stadtrat ist folgende Mitteilung des Besatzungskommandos zugegangen: Mit Wirkung vom 25. März wächsthin müssen entsprechend einer Verordnung der Hohen Kommission: 1. die Preise der Lebensmittel und die Gegenstände des laufenden Gebrauchs in allen Läden angebracht werden. 2. Muß den Geschäften mitgeteilt werden, daß es ihnen verboten ist, den Besatzungstruppen ihre Erzeugnisse zu einem höheren Preise zu verkaufen, als es von dem Publikum verlangt wird. — Die Verletzung dieser Vorschriften wird Sanktionen zur Folge haben, die von dem Polizeigericht ausgesprochen werden.

WTB. Ludwigshafen, 21. März. Der Vorstand des Postamts Ludwigshafen, Oberverwalter Schmidt, ist gestern nachmittag von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet worden. Seine Verhaftung steht laut Pfälzischer Post im Zusammenhang mit der Festnahme des Präsidenten der Oberpostdirektion Speyer. Oberverwalter Schmidt wurde ebenso wie Präsident Feineis ins Gefängnis nach Landau abtransportiert.

TU. Ludwigshafen, 19. März. Die Franzosen setzen die Ausweisung von pfälzischen Zoll- und Finanzbeamten fort. Unter den zuletzt ausgewiesenen befindet sich Oberregierungsrat Hermann Rettig vom Finanzamt Kaiserslautern, der sich geweigert hatte von den Franzosen beschlagnahmte Gelder abzuliefern.

Aus Pirmasens sind sechs Personen ausgewiesen worden, darunter der Stadtrat Kaufmann Friedrich Spitzfaden, der Vorsitzende des Pfälzischen Kreislehrervereins Hauptlehrer Lauppe, Rechtsanwalt Müller und Apotheker Müller. Auch Regierungsbaumeister Emmich aus Zweibrücken wurde ausgewiesen. Die ausgewiesenen Pirmasenser sind am Samstag abend in Heidelberg angekommen. Sie waren zur Vernehmung auf das französische Gendarmeriekommando geladen worden und wurden sofort in einem Militärkraftwagen bis an die Grenze des besetzten Gebiets gebracht und dort ausgesetzt. Die Familien der ausgewiesenen stammen fast alle aus Pirmasens und wohnen schon seit Generationen dort.

WTB. Speyer, 21. März. Der Präsident der Oberpostdirektion für die Pfalz in Speyer, Feineis ist gestern vormittag von der Besatzungsbehörde verhaftet und abends nach Landau abtransportiert worden. Die Verhaftung erfolgte, weil Feineis die Verordnung 152 der Rheinlandskommission nicht befolgt habe, die er aber nicht kannte.

WTB. Frankfurt a. M., 21. März. Die französischen Besatzungsbehörden haben als Sanktion gegen die angeblich von Deutschen verübten Attentate auf französische Soldaten von heute an jeden Verkehr nach und von dem besetzten Gebiet von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens verboten.

WTB. Mannheim, 22. März. Der französische Bezirksdelegierte hat in Bezug auf die Sperre an das Bezirksamt und das Bürgermeisteramt in Ludwigshafen ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet: Aufgrund der gegenwärtigen Umstände, insbesondere der im besetzten Gebiet begangenen politischen Anschläge und in Anbetracht der Vollmachten, die ihr übertragen sind, die öffentliche Ordnung und Sicherheit im besetzten Gebiet zu gewährleisten, hat die Rheinlandskommission unter dem 21. März angeordnet, daß bis auf neue Weisung der Verkehr (ausgenommen Eisenbahnen) zwischen den besetzten und unbesetzten Gebieten von 8 Uhr abend u. 5 Uhr morgens verboten ist. Sie hat u. a. ihre Delegierten mit der Ausführung dieser Verordnung, welche am 21. März in Kraft tritt, beauftragt.

TU. Heidelberg, 19. März. Ein in einer Offenbacher Maschinenfabrik beschäftigter Student aus Heidelberg, wurde als er auf dem Fahrrad von Offenbach nach Darmstadt fuhr, hinter Langen bei Egelsbach von fünf Zivilisten, die an dem gebrochenen Deutsch als Franzosen zu erkennen waren, ausgeraubt. Als der Student sich wehrte, wurde er zu Boden geschlagen und sollte in ein soeben erschienenes Auto gezerrt werden. Als ein weiteres Auto erschien rief der Student um Hilfe und die Franzosen ließen von ihrem Opfer ab. Dem Studenten gelang es, zu entkommen. (Heidelb. Tagblatt).

WTB. Paris, 21. März. Eine Havasmeldung aus Koblenz rechtfertigt die heute in Kraft getretene neue Verkehrsbeschränkung mit dem besetzten Gebiet damit, daß dieseMaßnahmen durch die Notwendigkeit veranlaßt worden sei, es unruhigen Elementen unmöglich zu machen, im Rheinlande Attentate zu verüben und sodann nach dem unbesetzten Deutschland zu flüchten, wo ihre Straflosigkeit gesichert sei.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Berlin, 21. März. Laut Tageblatt hat das Auswärtige Amt dem Reichstag ein zweites Weißbuch über den Ruhr-Ueberfall zugehen lassen. Das Buch umfaßt die Aktenstücke über den französisch-belgischen Einmarsch in das Ruhrgebiet, die Besetzung von Offenburg und Appenweier und der Häfen von Wesel und Emmerich sowie desGebiets zwischen den Brückenköpfen Mainz und Koblenz. Ferner enthält das Weißbuch die Akten über wirtschaftliche Maßnahmen der Reichsregierung aus Anlaß des Ruhrüberfalls.

WTB. Berlin, 21. März. Der deutsche Geschäftsträger in Paris hatte der französischen Regierung am 25. Februar eine Note überreicht, in der unter Anführung einiger besonders krasser Fälle gegen die an der Bevölkerung des Ruhrgebiets verübten Gewalttätigkeiten der französischen Truppen protestiert wurde. Dabei hatte die deutsche Regierung sich ausdrücklich vorbehalten, aufgrund des von ihr fortlaufend gesammelten Materials für jedes begangene Unrecht volle Genugtuung zu fordern. Vor einigen Tagen hat nun der deutsche Geschäftsträger in Paris der französischen Regierung in einer Not ein Sammlung weiterer Beispiele von Gewaltaten der französischen Truppen im Ruhrgebiet unter Protest übermittelt.

WTB. Bochum, 21. März. Aus Essen wird berichtet, die französische Jngenieurkommission, die bereits vor einigen Tagen in Begleitung eines starken belgischen Truppenaufgebots die August-Thyssen-Hütte besetzt hatte, hat auf mehreren Lagerplätzen photographische Aufnahmen der Bestände an Kohlen, Halb- und Fertigfabrikaten gemacht, obwohl die Werkleitung entschieden dagegen protestierte. Jhre besondere Aufmerksamkeit widmeten die Mitglieder derKommission den neuen [illegible], die der August-Thyssen-Hütte als Ersatz für die verloren gegangenen Hagendinger Werke errichtet hat. Da die Aufnahme der Bestände bei der Kürze der Zeit nur in oberflächlicher Weise erfolgen konnte, war zweifellos der Hauptzweck dieses Eingriffes, Einblick in die Produktionsmöglichkeit und die technischen Neuerungen der eBtriebe zu gewinnen.

*

Paris, 21. März. Die Voss. Ztg. meldet aus Rom, daß der Papst den Nuntius Paccelli wegen der in Rom eingelaufenen einander widersprechenden Meldungen über das Verhal-

Der dritte Schuß.

Kriminalroman von Hans von Wiesa.

11) (Nachdruck verboten.)

„Der Amtsvorsteher wird dir zur Hand bleiben", fügte der andere noch hinzu, dem die Wirkung seiner Worte nicht entgangen war.

„Das ist seine Pflicht!"

Beide wandten [illegible] demselben Gedanken folgend, ihren Kopf nach der Richtung, aus welcher die Leute erwartet wurden. Die Ungeduld ließ die Wartezeit länger erscheinen, als sie tatsächlich war.

„Wie lange fährt der Wagen nach dem Dorfe?"

„Scharf, höchstens 20 Minuten."

„Man hört noch nichts."

„Nein."

Plötzlich suchte der Staatsanwalt in der Brusttasche seines Rockes nach irgend etwas.

„Jch kann die gezwungene Mußezeit übrigens ausnützen. Jch möchte die Lage der Toten und ihre nächste Umgebung auf dem Papier fixieren. Einen Bleistift habe ich nun glücklich ausfindig gemacht, aber ein Stück reinen Papieres — kannst du mir vielleicht aushelfen?"

„Jch? Kaum." Behringer griff in die Tasche seiner Joppe. „Jch habe nichts."

„Du erhieltest vorhin einen Brief. Vielleicht ist er nur teilweise beschrieben. Ein halber Bogen genügt mir."

„Einen Brief? — Ah, ganz recht!"

Das ruhige Auge des Staatsanwalts verfolgte jede Bewegung des Sprechers. Es entging ihm nicht, daß sein Freund länger als nötig nach dem Briefe suchte

Schließlich zog dieser ihn hervor.

Der Brief wies nur wenige Zeilen auf. Behringer riß die Hälfte des Papiers ab und überreichte sie Mylius.

Dieser stellte zuvor genau die Lage der Leiche wieder her, wie er sie vorgefunden. Dann entwarf er mit sicheren Strichen die Zeichnung.

Behringer verfolgte mit halb gewendetem Kopfe den Fortschritt der Skizze.

„Weißt du", bemerkte der Staatsanwalt, während sein Stift eifrig die Konturen weiter entwarf, „daß wir dieses bedauernwerte schöne Kind da vor uns heute schon einmal gesehen haben?"

„Wie?"

„Es ist dieselbe Fremde, die wir auf der Friedenshöhe beobachteten."

„Das läßt sich mit Bestimmtheit wohl kaum feststellen."

„Du könntest es mit größerer Sicherheit tun als ich, Behringer, wenn — du wolltest."

„Jch?"

„Du bist der einzige, der die rätselhafte Fremde durchs Fernglas beobachtet hat."

„Wie?"

„Es hat keinen Zweck, Behringer, weder für dich noch für mich, von dem, was wir wissen, etwas zurückzuhalten. Jch habe zufällig gesehen wie du vomGartenzimmer aus denGegenstand unseres gemeinsamen Interesses durchs Fernglas betrachtetest . . ."

„Ja, das hab ich getan . . ., findest du darin etwas Auffälliges?"

„Darin nicht, aber in deinem Versuch, die Tatsache zu verschleiern."

„Mylius . . ."

Der Staatsanwalt setzte den Stift ab und blickte seinen Freund mit ernsten Augen an.

„Mehr. Jch zweifle auch nicht mehr daran, daß du die Tote hier kennst."

Und als Behringer schwieg ,fuhr er fort. „Du schweigst. Jch verstehe das. Du fürchtest das Hineinziehen deiner Person in dieses unglückselige Ereignis, du fürchtest es um deiner Braut willen!"

Er hielt inne und blickte seinen Freund fragend an. Dieser preßte die Lippen aufeinander und starte finster vor sich hin.

"Und wenn ich dir nun verspreche", nahm der andere wieder das Wort, „soweit es meine Pflicht irgendwie zuläßt, zu handeln als der Freund, den du in mir siehst, du wirst mir dann gewiß jede Auskunft geben, die zur Feststellung der Tatsachen beitragen könnte . . ."

Er hielt inne, noch immer den fragenden Blick auf den schweigenden Freund gerichtet. „Dein Schweigen ist das Verhängnisvollste, was geschehen kann . . .", mahnte er aufs neue.

Jetzt trat Behringer einige Schritte vor, hastig, in furchtbarer Erregung.

„Mylius, bei unserer Freundschaft! — glaubst du, daß ich . . ., daß meine Hand . . ., daß ich ein Mörder bin?"

Der Staatsanwalt legte seine Hand, die noch immer den Stift hielt, einige Augenblicke auf den Arm seines Freundes.

„Sei ein Mann, Behringer, bewahre deine Ruhe! Du weißt, wen wir in strafrechtlichem Sinne einen Mörder nennen. Den, der in der festen Absicht, jemanden zu töten, die Tat vorher plant und dann mit Ueberlegung vollbringt."

„Und das glaubst du von mir?'

„Nein." lautete die Antwort.

„Aber . . . ? Sprich ruhig aus, was du denkst, Mylius!"

„Man kann sich auch in einer furchtbaren Erregung zu der verhängnisvollen Tat hinreißen lassen — im Affekt handeln — das wäre im vorliegenden Falle Körperverletzung mit tödlichem Ausgange."

„Und das ist es, was du von mir voraussetzest?"

Der Gefragte antwortete nicht gleich.

Nach einem kurzen Schweigen, während dessen nur die tiefen, keuchenden Atemzüge Behringers vernehmbar waren, nahm der Staatsanwalt noch einmal das Wort:

„Es gibt noch einen dritten Fall, der möglich ist. Die Kugel eines unglücklichen Schützen streckt ohne dessen Wissen und Willen einen Menschen nieder. Das ist ein Unglück, im strafrechtlichen Sinne eine fahrlässige Tötung."

„Jch sagte dir bereits, meine Kugel traf den Bock, — ich kann nichts zurücknehmen, bei Gott! — Kann nicht ein Dritter . . ."

Der Staatsanwalt legte seine Hand wieder beschwichtigend auf den Arm Behringers. „Noch steht ja nicht einmal absolut fest, daß es eine Kugel war, die das bedauernswerte Mädchen tötete; wir müssen die Obduktion abwarten! Wenn aber meine Annahme zutrifft — von einem Dritten kann nicht die Rede sein. Ein dritter Schuß hätte in der Stille des Abends gehört werden müssen. Aber weder ich noch du, der du in allernächster Entfernung dich befandest, hat einen dritten Büchsenschuß vernommen. — Hier liegt das Rätsel der Tat, dessen Lösung für dich vielleicht mit schweren seelischenErschütterungen verbunden sein kann."

(Fortsetzung folgt.)